

DEUTSCHE GESCHICHTE IN
BILDERN UND ZEUGNISSEN IM
DEUTSCHEN HISTORISCHEN
MUSEUM BERLIN



Landeszentrale für
politische Bildungsarbeit



NATIONALSOZIALISMUS UND NACHKRIEGSGESCHICHTE
MATERIAL FÜR KURSLEITERINNEN UND KURSLEITER



BEGRÜSSUNG

Im Juni 2006 konnte im Zeughaus nach langer und gewissenhafter Vorbereitung die Ständige Ausstellung mit dem Titel **DEUTSCHE GESCHICHTE IN BILDERN UND ZEUGNISSEN** eröffnet werden. Der knappe Titel bringt auf den Punkt, was die Besucherin und den Besucher im Deutschen Historischen Museum erwartet: Auf rund 8 000 qm Fläche vermitteln ca. 8 000 ausgewählte Exponate mit hohem historischen Zeugniswert ein lebendiges und anschauliches Bild der Vergangenheit. Dabei wird kein deutschlandzentriertes Bild nationaler Historie gezeichnet. Vielmehr verpflichtete sich das Deutsche Historische Museum bereits in seinem Programm von 1987, „Aufklärung und Verständigung über die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Europäern“ zu leisten.

Diese Einbettung der nationalen Geschichte in internationale Bezüge erlaubt es dem DHM, die im **NATIONALEN INTEGRATIONSPLAN** formulierten Aufgaben zu erfüllen. Kultur wird auch für die Integration unserer ausländischen Mitbürger als „wesentliche Grundlage unseres Zusammenlebens“ verstanden, die „Menschen unterschiedlicher Herkunft [miteinander] verbindet“. Der Plan weist der kulturellen Bildung damit nicht nur eine hohe Bedeutung zu, sondern konfrontiert sie darüber hinaus auch mit neuen Herausforderungen. Neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse der deutschen Geschichte und Kultur sollen Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit haben, ihre eigene kulturelle Prägung und Geschichte einzubringen.

Demokratie hat Geschichte. Sie ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Errungenschaft, die von jeder Generation neu bestätigt und gestaltet werden muss. Eine demokratische Gesellschaft braucht Menschen, die zum Beispiel in Initiativen, Vereinen, Verbänden und Parteien Verantwortung übernehmen. Diese Menschen darin zu unterstützen, ist die Aufgabe der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin. Sie fördert die politische Bildung auf überparteilicher Grundlage, wirbt für demokratisches Engagement, nicht jedoch für einzelne politische Meinungen und Richtungen. Sie wendet sich dabei ausdrücklich an die gesamte Bevölkerung Berlins, nicht nur an Menschen deutscher Nationalität.

Seit mehr als drei Jahrhunderten kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft nach Berlin; Ende 2007 lebten hier 470 000 Zuwanderinnen und Zuwanderer aus aller Welt. Berlin ist eine Einwanderungsstadt und Integration eine der gesellschaftlichen Schlüsselaufgaben. Mehr als hundert verschiedene Einrichtungen bieten in so genannten Integrationskursen die Möglichkeit, die deutsche Sprache von Grund auf zu erlernen. Diese Sprachkurse wurden im Jahr 2005 um einen bundesweit einheitlich geregelten Orientierungskurs erweitert, der den Erwerb von Grundkenntnissen des politischen und gesellschaftlichen

Die seit dem 1. Januar 2005 angebotenen Integrationskurse werden im **NATIONALEN INTEGRATIONSPLAN** als „Kernstück der Anstrengungen zur Förderung der Integration“ bezeichnet. Daher hat sich das Deutsche Historische Museum zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin entschlossen, diese Kurse mit dem vorliegenden museumspädagogischen Angebot zu unterstützen. Es ermöglicht den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern, sich die Jahre von 1933 bis 1949, denen im Curriculum des Orientierungskurses eine besondere Bedeutung zukommt, in der Ständigen Ausstellung zu erschließen. Weitere Texte widmen sich den Jahren nach 1949.

Unser Dank geht an die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, ohne deren personelle, finanzielle und ideelle Unterstützung das vorliegende Begleitmaterial nicht möglich gewesen wäre. Ebenfalls geht unser Dank an die Herbert Quandt-Stiftung für deren großzügige finanzielle Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt der Volkshochschule Mitte und den Kursleiterinnen und Kursleitern, die in den vergangenen zwei Jahren mit ihren Kursen die Ständige Ausstellung des DHM besucht haben und deren Anregungen nun Eingang in die Neuauflage finden konnten.

Team Bildung und Vermittlung
des Deutschen Historischen Museums

Lebens in der Bundesrepublik Deutschland und der jüngeren deutschen Geschichte vorsieht. In den Orientierungskursen sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, sich in ihrer neuen Heimat zu informieren und ein Verständnis für die Demokratie entwickeln. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist dabei ein erklärtes Ziel.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen das Deutsche Historische Museum und die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin einen Beitrag zur Unterrichtspraxis leisten. Ihre **GESCHICHTSWERKSTATT** unterstützt Zuwanderinnen und Zuwanderer im Orientierungskurs, macht neugierig auf die deutsche Geschichte und ermöglicht ein selbstentdeckendes Lernen in einer wirkungsvollen Umgebung. Ich danke dem Deutschen Historischen Museum und insbesondere dem Bereich Museumspädagogik für die unkomplizierte Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Realisierung des Projekts, der Volkshochschule Mitte für ihre vielfältige Kooperation und nicht zuletzt der Herbert Quandt-Stiftung für ihre finanzielle Förderung.

Dr. Bernd Sonnewald
Kommissarischer Leiter der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

DIE GESCHICHTSWERKSTATT

Das Begleitmaterial dient der Vorbereitung und Durchführung einer vierstündigen Geschichtswerkstatt zu den Jahren 1933 bis 1949 in der Ständigen Ausstellung des Deutschen Historischen Museums. Diese Geschichtswerkstatt bietet Orientierungskursen die Möglichkeit, in Begleitung des Referententeams der DHM-Museumspädagogik in der Ausstellung zu arbeiten. Mit Hilfe eines Arbeitsbogens erschließen sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer wichtige Aspekte dieser Epoche. Dabei setzen sie sich mit Exponaten und Originalzeugnissen auseinander.

Die Aufgaben des Arbeitsbogens sollen sie auf die entsprechenden Fragen des Orientierungskurstests vorbereiten. Jede Geschichtswerkstatt beginnt mit einer Führung. Anschließend arbeiten die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer in Kleingruppen selbstständig in der Ausstellung. Nach dieser Arbeitsphase erfolgt die gemeinsame Auswertung in einem Seminarraum. Dieser Abschnitt der Geschichtswerkstatt umfasst auch eine Präsentation historischer Sachverhalte durch die Kleingruppen.

Wir empfehlen, die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer bereits vor dem Besuch des Museums in vier Gruppen aufzuteilen. Es können Wörterbücher mit in die Ausstellung genommen werden.

MATERIAL FÜR KURSTEILNEHMERINNEN UND KURSTEILNEHMER

Neben dem Arbeitsbogen für die Geschichtswerkstatt enthält das Begleitmaterial weitere Texte für die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer. Auf den Seiten 20 und 21 wird an ausgewählten Objekten exemplarisch verdeutlicht, dass nationale Geschichte in der Ständigen Ausstellung nicht deutschlandzentriert, sondern in ihren internationalen Bezügen dargestellt wird. Die Seiten 22 bis 27 umfassen Texte zu verschiedenen Themen des Orientierungskurses. Die Geschichte des Deutschen Historischen Museums und seiner Ausstellungsgebäude – des Zeughauses und des Pei-Baus – wird auf den Seiten 30 und 31 vorgestellt. Literatur-, Internet- und Museumstipps auf den Seiten 28 und 29 verweisen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer auf weiterführende Informationsquellen. Die aufgeführten Empfehlungen ermöglichen eine selbstständige Vertiefung der im Orientierungskurs behandelten Epochen.

MATERIAL FÜR KURSLEITERINNEN UND KURSLEITER

Diese Broschüre beinhaltet Material für Kursleiterinnen und Kursleiter von Orientierungskursen. Auf den folgenden Seiten befinden sich kurze Beschreibungen von Objekten, mit denen sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer bei ihrem Besuch im Museum beschäftigen werden. Lösungen für die Aufgaben des Arbeitsbogens sind auf Seite 8 abgedruckt. Sie können den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern nach dem Ausstellungsbesuch als Kopie ausgeteilt werden.

INHALT DES MATERIALS FÜR KURSTEILNEHMERINNEN UND KURSTEILNEHMER

Begrüßung	2
Einführung	3
ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH	4
Das NS-Regime	4
Der Zweite Weltkrieg. Die ersten Kriegsjahre	7
Totaler Krieg und Völkermord	8
Deutschland unter alliierter Besatzung	11
Zusatzaufgaben	15
GESCHICHTE IM MUSEUM – ZUM NACHLESEN	20
Deutschland in der Welt	20
Die doppelte Staatsgründung	22
Die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland	24
Die Wirtschaftsordnung der DDR	25
Deutsche Teilung und Wiedervereinigung	26
Die europäische Integration	27
Literatur, Internet und Museen	28
Das Deutsche Historische Museum	30

MATERIAL FÜR KURSLEITERINNEN UND KURSLEITER

SEITE 4



Blick vom Hotel Adlon auf den Fackelzug durch das Brandenburger Tor, Berlin, 30. Januar 1933

Die Fotografie wurde am Abend des 30. Januar 1933 aus einem Fenster des Hotels Adlon aufgenommen. Sie zeigt den Fackelzug von Angehörigen der **NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI (NSDAP)**, der **STURMABTEILUNG (SA)**, der **SCHUTZSTAFFEL (SS)** und des rechtsgerichteten Wehrverbandes **STAHLHELM**. Wenige Stunden zuvor hatte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Mit der Beteiligung der NSDAP an der Regierung beabsichtigten der Reichspräsident und seine Ratgeber den Aufbau eines autoritären Regimes. Acht deutschnational-konservative Minister sollten in dem neu gebildeten Kabinett Adolf Hitler und die beiden nationalsozialistischen Minister Wilhelm Frick (Reichsinnenminister) und Hermann Göring (Minister ohne Geschäftsbereich) an der Durchsetzung einer zu radikalen Politik hindern. Dennoch gelang es der NSDAP innerhalb kurzer Zeit, eine Diktatur zu errichten.

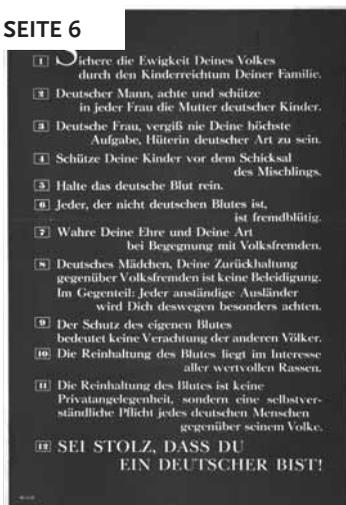
SEITE 5



Einlieferung prominenter Politiker und Regimegegner in das Konzentrationslager Oranienburg, Deutschland, August 1933

Bereits am 21. März 1933 brachten Angehörige der SA die ersten Häftlinge in das Konzentrationslager Oranienburg. Viele prominente Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung wurden hier in den folgenden Monaten gefangen gehalten. Die Verhaftung politischer Gegner ohne richterliche Anordnung war bereits seit der **VERORDNUNG ZUM SCHUTZ VON VOLK UND STAAT** vom 28. Februar 1933 möglich. Mit dieser Verordnung reagierten die Nationalsozialisten unmittelbar auf den Brand des Reichstages, den sie als Beginn eines kommunistischen Aufstandes dargestellt hatten. Auf der Fotografie ist der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Friedrich Ebert junior zu sehen. Er steht als fünfte Person von rechts in einer Reihe mit anderen inhaftierten Politikern. Am 14. Juli 1934 wurde das Konzentrationslager Oranienburg aufgelöst und seine Insassen in das KZ Lichtenburg im heutigen Sachsen-Anhalt verlegt.

SEITE 6



Verhaltensmaßregeln zum „Schutze deutschen Blutes“, Deutschland, um 1935

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg wurden 1935 das „**REICHSBÜRGERGESETZ**“ und das „**GESETZ ZUM SCHUTZE DES DEUTSCHEN BLUTES UND DER DEUTSCHEN EHRE**“ erlassen. Das „Reichsbürgergesetz“ entzog jüdischen Staatsbürgern ihre politischen Rechte, wie beispielsweise das aktive und passive Wahlrecht. Nach den Bestimmungen des „Blutschutzgesetzes“ waren Eheschließungen zwischen Juden und „Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“ künftig verboten. Sexuelle Beziehungen wurden als „Rasseschande“ unter Strafe gestellt. Das Plakat stellt die Bestimmungen der **NÜRNBERGER GESETZE**, in Anlehnung an die 10 Gebote, als Verhaltensmaßregeln dar. Diese schließen mit der Aufforderung „Sei stolz, dass du ein Deutscher bist!“

In den Jahren nach der Machtübernahme stieg die Popularität der NS-Diktatur. Die Symbole des neuen Regimes fanden vermehrt Eingang in das Alltagsleben der Bevölkerung. Die Wände der Puppenstube sind mit Bildern geschmückt, die Szenen aus dem Leben der **HITLER-JUGEND (HJ)** und des **BUNDES DEUTSCHER MÄDEL (BDM)** zeigen. Über dem Tisch hängt ein Erinnerungsabzeichen an eine von der NS-Organisation **KRAFT DURCH FREUDE (KdF)** organisierte Fahrt zum Münchner Oktoberfest. Im Wohn- und Schlafzimmer der Puppenstube finden sich unter anderem Bilder von Adolf Hitler, Hermann Göring und Benito Mussolini.



SEITE 15

Küche einer Puppenstube, Deutschland, 1933–1945

Nach dem Willen Adolf Hitlers sollte Berlin bis 1950 zur „Welthauptstadt Germania“ umgestaltet werden. Ihr repräsentatives Zentrum sollte die von Albert Speer geplante **GROSSE HALLE DES VOLKES** bilden. Mit einer Seitenlänge von 315 Metern und einer Höhe von ungefähr 290 Metern war sie für Massenveranstaltungen mit bis zu 180 000 Teilnehmern vorgesehen. Als größtes Bauwerk der Welt hätte die **GROSSE HALLE DES VOLKES** den imperialen Anspruch des „Tausendjährigen Reiches“ zum Ausdruck bringen sollen. 1938 war die Planung für den Umbau Berlins schon so weit fortgeschritten, dass mit der Konstruktion einzelner Gebäude begonnen wurde. Zu ihnen gehörten unter anderem die Neue Reichskanzlei in der Voßstraße und das Reichsluftfahrtministerium in der Wilhelmstraße. Der Beginn des Zweiten Weltkrieges verhinderte jedoch eine weitere Umsetzung der Pläne.



SEITE 15

Modell der 1938 geplanten „Großen Halle des Volkes“, Albert Speer (Mannheim 1905–1981 London), Lukas Leuenberger, Wien, um 1998

Ein polnisches Mädchen kniet verzweifelt bei seiner toten Schwester, die durch einen deutschen Bombenangriff auf Warschau ums Leben gekommen ist. Als erste Großstadt wurde Warschau im Zweiten Weltkrieg zum Ziel systematischer Luftangriffe. Ungefähr 26 000 Zivilisten fielen den deutschen Angriffen zum Opfer. Die Wehrmacht setzte die Luftwaffe im Krieg gegen Polen gleichermaßen zur Bekämpfung feindlicher Truppenverbände wie auch zur Zerstörung von Industrieanlagen und Nachschubwegen im Hinterland ein. Das koordinierte Vorgehen von Landstreitkräften und Kampfflugzeugen war eine wesentliche Ursache für den raschen Sieg der Wehrmacht über die polnische Armee.



SEITE 7

Polnisches Mädchen bei seiner toten Schwester nach einem deutschen Tieffliegerangriff, Julian Bryan (Titusville 1900–1947 USA), Warschau, September 1939

SEITE 16



Titelblatt der Broschüre der „Der Untermensch“, Berlin 1942

Die Broschüre „Der Untermensch“ wurde vom Schulungsamt der SS herausgegeben. Die düstere Farbgebung, das bedrohlich wirkende Gesicht im Vordergrund und die vielen sowjetischen Soldaten im Hintergrund sollten das Gefühl einer Bedrohung aus dem Osten schüren und den Krieg gegen die Sowjetunion rechtfertigen. Anders als der Krieg im Westen wurde jener von Anfang an als „Vernichtungskrieg“ geführt. So sollte beispielsweise die Wehrmacht mit Nahrungsmitteln aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion versorgt werden; die daraus resultierende Hungersnot und den Tod vieler sowjetischer Bürger nahm das NS-Regime billigend in Kauf. Der sich in den besetzten Gebieten bildende Widerstand wurde mit brutalem Terror bekämpft. Die Sowjetunion verlor im Verlauf des Krieges über 25 Millionen Einwohner.

SEITE 9



Modell des Krematoriums II des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, Mieczysław Stobierski (Sladow 1914–1998 Krakau), Krakau 1995, Ausschnitt

In den Jahren 1947 bis 1949 schuf der polnische Bildhauer Mieczysław Stobierski für die Gedenkstätte in Auschwitz erstmals ein Modell des „Krematoriums II“. Später entstanden weitere Fassungen für das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, das Deutsche Historische Museum in Berlin und für Yad Vashem in Jerusalem. Das „Krematorium II“ war zusammen mit drei weiteren Krematorien zwischen März und Juni 1943 in Betrieb genommen worden. Die Anlagen bestanden jeweils aus einem Entkleidungsraum, einer Gaskammer und einem Raum zur Verbrennung der ermordeten Menschen. Mit den vier Krematorien war Auschwitz das größte deutsche **VERNICHTUNGS-LAGER**. Neben ungefähr 960 000 Juden und 21 000 Sinti und Roma wurden hier auch bis zu 75 000 Polen, 15 000 sowjetische Kriegsgefangene sowie mehrere tausend Angehörige anderer Nationen ermordet.

SEITE 18



Koffer des aus Polen ausgewiesenen Georg Beyer, 1945

Im Sommer 1945 zwang die polnische Regierung mehrere hunderttausend Deutsche, ihre Heimat zu verlassen. Oft durften sie nur wenige Habseligkeiten mit nach Deutschland nehmen. Auch Georg Beyer und seine Ehefrau Klara wurden im Juni 1945 vertrieben. Ihr Koffer war alles, was ihnen von ihrem Hausstand geblieben war. Anfang August erreichten sie nach einer entbehrungsreichen Wanderung Berlin. Wenige Tage nach ihrer Ankunft starb Klara Beyer in Folge der Strapazen. Die Erlebnisse der Familie Beyer stehen exemplarisch für das Schicksal der **VERTRIEBENEN**. Die Regierungen vieler osteuropäischer Länder versuchten, eine geordnete Ausweisung zu organisieren. Oft scheiterte dies jedoch an dem in den Kriegsjahren aufgestauten Hass der Bevölkerung gegenüber den Deutschen.

Die von der alliierten Militärregierung herausgegebene Karte zeigt die **BESATZUNGSZONEN**, in die Deutschland und Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aufgeteilt wurden. Beide Länder waren jeweils in vier Zonen gegliedert, in denen die Militärgouverneure der Sowjetunion, der USA, Großbritanniens und Frankreichs die oberste Gewalt ausübten. Berlin und Wien wurden von den vier Siegermächten gemeinsam besetzt und bestanden aus vier Sektoren. Die ehemaligen deutschen Gebiete östlich der Oder und der Neiße fielen an Polen und die Sowjetunion. Obwohl alle Angelegenheiten, die Deutschland als Ganzes betrafen, vom Alliierten Kontrollrat beschlossen werden sollten, handelten die Siegermächte in ihrer jeweiligen Zone weitgehend selbstständig.



SEITE 11

Besatzungszonen in Deutschland und Österreich, Frankfurt/Main, um 1945

In einem Sonderdruck informierte die Süddeutsche Zeitung ihre Leser über die am 1. Oktober 1946 im **NÜRNBERGER PROZESS** gegen die Hauptkriegsverbrecher verkündeten Urteile. Der von den vier Siegermächten ins Leben gerufene Internationale Militärgerichtshof hatte am 20. November 1945 seine Arbeit in Nürnberg aufgenommen. Gegen 24 Personen, unter ihnen einflussreiche Funktionäre des NS-Regimes wie Hermann Göring oder Albert Speer, war Anklage erhoben worden wegen „Verbrechen gegen den Frieden“, „Kriegsverbrechen“, „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ oder „Verschwörung zur Vorbereitung eines Angriffskrieges“. Das Gericht verhängte zwölf Todesurteile sowie drei lebenslängliche und vier befristete Haftstrafen. Obwohl das Verfahren rechtsstaatlichen Grundsätzen entsprach, lehnten es große Teile der deutschen Bevölkerung als „Siegerjustiz“ ab.



SEITE 12

Sonderdruck der Süddeutschen Zeitung zur Urteilsverkündung im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess, München, 1. Oktober 1946

Menschen unterschiedlichen Alters stehen auf einem Trümmerhaufen und beobachten den Landeanflug eines „Rosinenbombers“. So wurden die Flugzeuge genannt, mit denen die westlichen Besatzungsmächte die Versorgung West-Berlins während der Blockade durch die Sowjetunion sicherstellten. Sie hatte mit der Sperrung der Zufahrtswege nach Berlin und der Einschränkung der Strom- und Gaslieferungen auf die Einführung der D-Mark in den westlichen Besatzungszonen und West-Berliner Sektoren reagiert. Die Blockade war der letzte Versuch der Sowjetunion, die Bildung eines eigenständigen westdeutschen Staates zu verhindern, zumindest aber die Westmächte aus Berlin, das mitten in der sowjetischen Besatzungszone lag, zu verdrängen. Die westlichen Siegermächte sahen sich angesichts der **BERLIN-BLOCKADE** jedoch in ihrem Vorhaben bestärkt, einen demokratischen westdeutschen Staat ohne die Gebiete der sowjetischen Besatzungszone zu gründen.



SEITE 13

Ein amerikanisches Flugzeug im Anflug auf Tempelhof während der Luftbrücke, Agentur Schirner, Berlin, 17. Oktober 1948

LÖSUNGEN

DAS NS-REGIME

Objekt 1

- 1) Berlin
- 2) 30. Januar 1933
- 3) Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler

Suchaufgabe: Die Verfolgung politischer Gegner

- 2) Verhaftung von politischen Gegnern, Pressezensur

Objekt 2

- 1) a) Regel 4
b) Regel 1
c) Regel 11
- 2) eine Politik des staatlichen Rassismus

Filmstation: Die Reichspogromnacht

- 1) 9. November 1938
- 2) von Nationalsozialisten zerstörte jüdische Gotteshäuser (Synagogen) und Geschäfte von Juden

DER ZWEITE WELTKRIEG. DIE ERSTEN KRIEGSJAHRE

Objekt 1

- 1) 1939
- 2) Polen
- 4) der Zweite Weltkrieg

TOTALER KRIEG UND VÖLKERMORD

Objekt 1

- 1) A: „Weiße Rose“, Sophie Scholl, Flugblätter verteilt
B: Stauffenberg, Bombenattentat auf Hitler

Objekt 2

- 1) Krematorium II in Auschwitz-Birkenau; die Menschen ziehen sich aus, weil sie angeblich duschen sollen; die Menschen werden mit Gas getötet
- 2) Verfolgung und Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“

Objekt 3

- 1) Kapitulation!
- 2) **30.01.1933** Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler
01.09.1939 Beginn des Zweiten Weltkrieges
08.05.1945 Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa

DEUTSCHLAND UNTER ALLIIERTER BESATZUNG

Objekt 1

- 1) Nordwestliche Besatzungszone: Großbritannien
Südwestliche Besatzungszone: Frankreich
Südöstliche Besatzungszone: USA
Östliche Besatzungszone: Sowjetunion
- 2) Berlin

Objekt 2

- 1) Urteilsverkündung im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess
- 2) Nationalsozialisten
- 3) Nürnberg
- 4) Nürnberger Prozess

Filmstation: Berlin-Blockade und Luftbrücke

- 1) Die Sowjetunion stoppte den Verkehr nach Berlin auf dem Landweg.
- 2) a. Schiffe bringen Getreide von Kanada nach Deutschland.
b. Das Getreide wird zu Mühlen transportiert und dort zu Mehl gemahlen.
c. Das Mehl wird zu Flughäfen transportiert.
d. Flugzeuge bringen das Mehl nach West-Berlin.
e. In West-Berlin wird mit dem Mehl Brot gebacken.
- 3) Luftbrücke

Objekt 3

- 1) Grundgesetz
- 2) 1949
- 3) Parlamentarische Demokratie, Republik
- 4) 1949
- 5) Deutsche Demokratische Republik

HINWEIS

Für Aufgaben, die nach einer Interpretation der Objekte fragen, oder für Zusatzaufgaben gibt es keine Lösungsvorschläge.

Impressum und Bildnachweis befinden sich im Begleitmaterial für Teilnehmer auf Seite 31.

Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung durch das Deutsche Historische Museum nicht zulässig.
©Deutsches Historisches Museum, Berlin 2012

Das Deutsche Historische Museum hat sich darum bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen und zu kontaktieren. Sollte das nicht möglich gewesen sein, bitten wir etwaige Rechteinhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

